Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 48 (1944-1945)
Heft: 18

Artikel: Das weisse Spitzchen
Autor: Meyer, Conrad Ferdinand
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-671505

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

die Schluchten der Nacht zurück, die letzten Flokken tanzen in silbernem Licht, und die todesstarren Bäche schlagen die muntern Augen auf . . .

Da schütteln wir die Schwäche aus den Gliedern und machen uns zum Abstieg bereit. Aus den Schlafsäcken gießen wir das Wasser, das bei unserer schrägen Lage beständig von oben hereingesickert ist. Dann werfen wir die Rucksäcke auf, und nach wenigen Minuten haben wir den richtigen Weg über den Geröllhang gefunden.

In den warmen Strahlen der Sonne erhebt die alte Tatkraft das müde gesenkte Haupt. Abgefallen sind die grauen Schleier, die uns die nächtlichen Stunden ums Haupt gewunden.

Es wird nicht die letzte Freinacht im Eise sein. Schlimmere werden vielleicht folgen. Wir schreiten hinaus in den jungen, erwachenden Tag.

Am nächsten Morgen bummelte ich, die Hände in den Hosentachen, die Pfeife zwischen den Zähnen, stillvergnügt durch das regennasse Zermatt. Die Glocken klangen zum Sonntag. Da hörte ich hinter mir Alexander Burgeners Stimme: „Na, haben Sie diese Nacht besser geschlafen als die letzte?" Lachend stehe ich ihm Rede. Dann aber klopft er mir ernst auf die Schulter: „Sie sind noch jung, die Berge bleiben — aber die Menschen nicht!" — Das ist die schlichte Erfahrung seines langen Lebens in den Bergen. Und dankbar schüttelte ich dem Alten die Hand.

Das weiße Spitzchen

von Conrad Ferdinand Meyer

Ein blendendes Spitzchen blickt über den Wald;
Das ruft mich, das zieht mich, das tut mir Gewalt:

„Was schaffst du noch unten im Menschengewühl?
Hier oben ist's einsam! Hier oben ist's kühl!

Der See mir zu Füßen hat heut sich enteist!
Er kräuselt sich, flutet, er wandert, er reist;

Die Moosbank des Felsens ist dir schon bereit.
Von ihr ist's zum ewigen Schnee nicht mehr weit!"

Das Spitzchen, es ruft mich, sobald ich erwacht,
Am Mittag, am Abend, im Traum noch der Nacht.

So komm' ich denn morgen! Nun laß mich in Ruh!
Erst schließ ich die Bücher, die Schreine noch zu.

Leis wandelt in Lüften ein Herdegeläut:
„Laß offen die Truhen! Komm lieber noch heut."

Die Wettervoraussicht

Kurzgeschichte von Jakob Heß

Ein himmelblauer Regenmantel radelte einspännig durchs Waldtal dem Sonntagsausflugsort entgegen. Straßenschmutz kleckerte um die Kotflügel. Vom Menschenskind, dessen Eigensinn gegen Winddruck und Regenplätschern anstürmte, ließen sich nur die Nasenspitze, die Hände und die Füßchen erkennen. Die Miene der Ausflüglerin dagegen verbarg sich vor neugierigen Blicken, und das war gut so, denn der Ausdruck ohnmächtigen Ärgers verdirbt den Reiz eines sonst gar nicht üblen Mädchengesichtes.

Während die untern Gliedmassen spulten — den übermäßig strammen Waden konnte die Mühsal freilich nichts schaden — führten die Lippen ein Selbstgespräch, das unterging im Sturmesjauchzen. „Hereingefallen!" mochte es lauten. „Annemarie Ziegenhals, du glaubst doch an jeden einbeinigen Blödsinn — zum ersten an eine Wettervoraussicht, von der das glatte Gegenteil eintrifft, zum zweiten ans Wort deiner Freundinnen, die versprachen, auf alle Fälle zu kommen, selbst wenn es Goldstücke hageln sollte. Dann pflanzest du dir noch den Eigensinn wie einen Stahlhelm auf den Dickkopf und sausest trotz des Gießens los, anstatt wieder brav nach Hause zu trudeln, Ätsch! Das nächste Mal aber bin ich's, die daheimbleibt, wenn auch der Himmel vor Bläue platzt und die Sonne Löcher ins